



## Selbstbestimmte Vorsorge (Teil 2)

### Betreuungsverfügung

Eine Absicherung für den Fall der Ungültigkeit der Vorsorgevollmacht ist wichtig. Hier würde sonst eine gesetzliche Betreuung anstehen. Die Vertrauensperson kann gleichzeitig als möglicher gesetzlicher Vertreter für rechtliche Betreuung vorgeschlagen werden. Daher ist eine kurze, angehängte Betreuungsverfügung notwendig. Eine Betreuung kommt auch dann in Frage, wenn niemand bevollmächtigt werden kann (keiner will, keiner da) oder eine gerichtlich kontrollierte Regelung gewünscht ist. Betreuer sind zur Rechenschaft gegenüber dem Gericht verpflichtet. Ein gesetzlicher Betreuer vertritt den Betreuten und entscheidet für ihn in den vom Gericht festgelegten Angelegenheiten. Eine gesetzliche Betreuung schließt aber keine häusliche Hilfe wie Wäsche waschen oder Küchendienste usw. ein!

Der Vorteil der Vorsorgevollmacht liegt daher klar in der besseren Handhabung. Eine Vertrauensperson kann sorgen und vertreten, ist keiner Behörde Rechenschaft pflichtig und es kann zeitnah in der Familie vieles geregelt werden.

### Patientenverfügung

Bei Vorsorge denken die meisten Leute nur an eine Patientenverfügung. Hier wird der Bereich der Gesundheitsorge detailliert ausgestaltet. Die Patientenverfügung ist eine Erklärung über Art und Umfang gewollter bzw. nicht gewollter medizinischer, pflegerischer und sonstiger Maßnahmen nur im Gesundheitsbereich. Patientenverfügungen sind eine Hilfe sowohl für bevollmächtigte Vertrauenspersonen als auch für die behandelnden Ärzte.

Es können Behandlungswünsche formuliert werden:

1. Behandlungsverzicht (keine Wiederbelebung)/ -abbruch (keine lebensverlängernden

Maßnahmen) bei Erkrankungen, die unwiderruflich zum Tode führen (passive Sterbehilfe)

2. Behandlungsfortführung im Sinne ganzheitlicher Sterbegleitung (Palliativmedizin)
3. Medizinische Maximalbehandlung

Aber Achtung: Auch die Möglichkeiten einer Patientenverfügung sind begrenzt!

1. Gesetzwidrige Wünsche (z.B. aktive Sterbehilfe) werden nicht umgesetzt.
2. Eine Verfügung darf nicht zu konkret gefasst werden, damit sie ein weites Feld an Eventualitäten abdecken kann. Werden z.B. nur Wünsche in Bezug auf eine ganz bestimmte Krankheit abgefasst und es kommt eine weitere Erkrankung dazu, ist diese ungeregelt und der Arzt wird die Patientenverfügung eher nicht anerkennen.
3. Bei einem Organspendewunsch darf nicht gleichzeitig ein Behandlungsverzicht bei Erkrankungen, die unwiderruflich zum Tode führen verlangt werden. Beides schließt sich aus, da eine Organspende unbedingt eine Maximaltherapie erfordert.

### Verfassen einer Patientenverfügung

Aus Beweisgründen ist eine Patientenverfügung schriftlich, mit Datum und Unterschrift auszufertigen. Auch dazu gibt es Formulare. In Ausnahmesituationen ist es auch möglich, dem Bevollmächtigten seinen Willen mündlich mitzuteilen. Die Anerkennung ist hier aber fraglich. („Ich weiß genau mein Vater wollte es so...“). Aufzeichnungen per Video (z.B. eines Gelähmten) sind möglich. Bei blinden Menschen ist die notarielle Form zu erbringen.

Vorgefertigte Formulare kann man an eigene Bedürfnisse anpassen! Dazu müssen einfach die eigenen Wünsche und Wertvorstellungen mit aufgeschrieben werden. Gute Formulare haben dafür extra Platz

Die Menschen beklatschen ein Feuerwerk, aber keinen Sonnenaufgang.  
*Friedrich Hebbel*

eingräumt. Persönliche Formulierungen machen eine Patientenverfügung akzeptierbarer.

Beschrieben werden können:

- Beweggründe für das Verfassen einer Patientenverfügung,
- Wertvorstellungen, Grundsätze in Ihrem Leben, Religiosität,
- persönliche Erfahrungen mit Krankheit, Behinderung, Sterben, Tod
- Haltungen zur (Intensiv-) Medizin...

Weitere Vertrauenspersonen können benannt und die behandelnden Ärzte diesen gegenüber von der Schweigepflicht entbunden werden.

Die Verfügung ist alle 1-2 Jahre zu aktualisieren. Ist der Inhalt immer noch aktuell, genügen Änderung von Datum und Unterschrift. Vor riskanten Eingriffen ist alles nochmals zu überdenken, bzw. auf die Verschlechterung des Gesundheitszustandes einzugehen. Eine Verbindung mit einer Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung ist immer ratsam. Offenheit ist stets oberstes Gebot, nicht nur, um Wünsche und Vorstellungen zu besprechen, sondern auch, um abzuklären, ob jemand bereit und seelisch in der Lage ist, für die Umsetzung Ihres Willens zu sorgen.

### Aufbewahrung vorsorgender Verfügungen

Originale sind gut auffindbar und zugänglich zu verwahren. Die Vertrauenspersonen oder Bevollmächtigten müssen darüber informiert sein und sollten eine Kopie bekommen. Zur Dokumentation und Kenntnis sollten Sie auch eine Kopie an den Hausarzt geben oder ihn wenigstens von der Existenz einer Vollmacht informieren. Ein Hinweiskärtchen sollte im Ausweis/ Portemonnaie getragen werden, das Ihren Hausarzt und näch-

ste Angehörige vermerkt. Änderungen aller Art sollten stets mit den involvierten Personen besprochen werden.

Sie haben gut vorgesorgt, wenn Sie folgende Frage beantworten können: „Wer teilt warum was wann wem für wen wie mit?“

Ein guter Anfang ist es, wenn Sie mit Ihren Angehörigen über Ihre persönlichen Wünsche und Vorstellungen ins Gespräch kommen. Wie Sie einmal gepflegt und betreut werden wollen, was Ihnen dabei an Service und Leistung wichtig ist, was mit den Vermögenswerten werden soll: Muss ich ausziehen und wird das Haus verkauft wenn ich ins Heim muss, will ich ins betreute Wohnen, wer Sie einmal besuchen oder nicht besuchen soll, was wollen sie vor einem möglichen Ende noch unbedingt getan haben. Wo und wie möchten Sie bestattet werden, was ist Ihnen beim Sterben an Würde und Besuch wichtig, Alleinsein oder Gemeinsamkeit, zu Hause oder egal. All das sollte man rechtzeitig besprechen. Damit machen Sie es sich nicht nur selbst leichter sondern auch Ihren Angehörigen. Es ist eine große Verantwortung, für den Willen eines anderen zu sprechen. Es macht sicherer, wenn dieser Wille klar und eindeutig vertreten werden kann.

Diesen Willen zu formulieren und zu hinterlegen ist ein weiterer, oft schwerer Schritt, aber er lohnt sich. Auch wenn heute alle Vollmachten noch immer erkämpft werden müssen, tun Sie es. (Wir, Familie Pilling, hätten unseren sterbenden Vater bzw. Schwiegervater ohne Vollmacht nicht in sein Zuhause nach Kahla gekriegt, wo er in Frieden und Würde eingeschlafen ist. Das war ein sehr prägendes Beispiel.) Es ist weniger kompliziert als Sie denken. Die Betreuungsbehörde des Landkreises berät Sie und hilft Ihnen weiter.

Kontakt im Saale-Holzland-Kreis: Frau Schumann, Eisenberg, Schulstraße 15, Tel.: 03 66 91 / 7 06 17. Auch das Seniorenbüro hat Formulare und Informationen.

Kommen Sie ins Gespräch über Ihre Wertvorstellungen und Wünsche, Ihren Willen und vielleicht auch Ihre Befürchtungen. Sorgen Sie für sich vor! Gabriele Pilling, Seniorenbüro SHK

## Alte Bäume

Wissen Sie, wo der stärkste Apfelbaum des Landkreises, die Ge-

richtslinde von Bergern oder die Fünfbrüdereiche steht? Nicht? Dann haben Sie jetzt Gelegenheit, Antworten auf diese Fragen zu erhalten. Wer Bäume liebt, sich für ihre besondere Geschichte interessiert und seine Umgebung noch besser kennen lernen möchte, dem sei ein neues Buch ans Herz gelegt. Es heißt „Die ältesten Bäume des Saale-Holzland-Kreises und Jenas“ und ist vor kurzem erschienen. Sein Verfasser, Wolfram Vogt aus Willschütz bei Schkölen, ist Baumliebhaber aus Leidenschaft und Baumpfleger von Beruf. Über Jahre hat er Material zu diesem Thema gesammelt und natürlich kennt er jeden alten Baum in Ostthüringen wie einen alten Freund. Das Ganze ist in einer reich bebilderten und gut lesbaren Ausgabe erschienen. Aktuelle Fotos stehen historische Aufnahmen, alte Postkarten und Flurkarten gegenüber und jeder wird einen oder „seinen“ Lieblingsbaum wiederfinden.

Die Kapitel beschäftigen sich mit Dorf- und Pfarrlinden, Gerichtsbäumen, Grenzbäumen, alten Obstbäumen, vergessenen Parks des Landkreises und Alleen. Es gibt verschiedene Übersichten und Register, die ein schnelles Auffinden besonderer Bäume in jedem Ort ermöglichen. Nach der Lektüre sieht man manchen Dorfplatz und manchen Einzelbaum in der Landschaft in neuem Licht und erfreut sich daran, dass solche Schönheiten noch zu finden sind. Die ältesten und schönsten Bäume stehen übrigens nicht im Wald, sondern sind in den Dörfern, den Dorfrandbereichen oder in der freien Landschaft zu finden. Der Autor erklärt diese und andere Zusammenhänge mit viel Sachverstand, gibt Pflegehinweise und schärft den Blick für die Bewahrung dieser einzigartigen und so lebendigen Naturdenkmale. Im Reinstädter Grund ist das Buch bei Familie Pilling in Röttelmisch Nr. 23 einzusehen und zu erwerben. Der Preis beträgt 17 Euro.

## Zur Klimageschichte

Der Herbst war verregnet, aber es wird wärmer. Das Klima verändert sich, und viele machen sich lautstark Gedanken darüber, ob wir noch zu retten sind und was dafür zu tun ist. Andere sprechen vom „Klimamärchen“ und medialen Kampagnen. Bedrohliche Nachrichten über schlechtes Wetter verkaufen sich so gut, dass gute

Nachrichten über gutes Wetter einfach unerwünscht, weil geschäftsschädigend sind. Was ist also sicher?

Sicher ist, dass Kalt- und Warmzeiten elementarer Bestandteil der Erdgeschichte sind. Auch ohne die Industriegesellschaft gab es Abkühlungen und Erwärmungen. Die Menschen haben sich im Verlauf ihrer Entwicklung daran angepasst – oder auch nicht. Da Klimageschichte inzwischen ein breit diskutiertes Thema geworden ist, erscheinen gegenwärtig zunehmend Bücher zu diesem Thema, die fundierte Erkenntnisse der Geschichtsforschung mit klimageschichtlichen vergleichen. Aufschlussreich wird das ab dem Mittelalter, da seit diesem Zeitraum die spärlichen Daten über das Wetter ausführlicher und dichter werden. Im Hochmittelalter gab es zwischen 1000 und 1300 eine Warmzeit. Diese Epoche deckt sich mit einer gesellschaftlichen Blüteperiode. Die Landwirtschaft florierte, die Menschheit machte technische Erfindungen wie die Windmühlen und die Wikinger überquerten auf ruhigen Meeren die Strecken zwischen Grönland (Grünland!) und Amerika. Der Weinbau stand in Blüte und auch der Reinstädter Grund und seine Menschen profitierten von dieser Entwicklung.

Zu Beginn des 14. Jahrhunderts setzte die sogenannte „Kleine Eiszeit“ ein, eine tendenzielle Abkühlung im Verhältnis zu den vorausgegangenen 300 Jahren, die um 1850 ihren Höhepunkt erreichte. Die Durchschnittstemperaturen sanken in diesen rund 550 Jahren aber nicht kontinuierlich ab; vielmehr gab es häufiger Folgen von kalten und nassen Jahren. Dazwischen lagen auch immer wieder wärmere Phasen. Außerdem konnten die Wetterereignisse auch regional sehr unterschiedlich sein. Vergleicht man die feucht-kalten Perioden dieser „Kleinen Eiszeit“ mit gesellschaftlichen Entwicklungen, lassen sich erstaunliche Übereinstimmungen feststellen. In den 1320er Jahren gab es eine erste dramatische Folge feucht-kalter Jahre, die in der bäuerlich dominierten Gesellschaft verheerende Folgen hatte. Zuerst und sofort stand der Hunger ins Haus. Infolge körperlicher Schwächung kam es zu höherer Krankheitsanfälligkeit und Epidemien. Das Vieh wuchs schlechter und litt ebenso wie der Mensch. Als nach 1340 die Pestjahre einsetz-

ten, trafen die Erreger vielerorts vermutlich auf eine geschwächte Bevölkerung, was die dramatischen Todesraten zwischen 30 und 50 Prozent plausibler macht. Unwetter und Missernten waren nach damaligem Verständnis eine Strafe Gottes für die Sünden der Menschheit, was unter anderem auch zur Verfolgung und Vernichtung von Minderheiten wie den Juden führte. In jedem Fall war die Gesellschaft weithin von tiefer Depression gekennzeichnet, schien doch alles Bemühen im Angesicht des Hungers und der Krankheit vergeblich. Auch die Wüstungsperiode der Zeit, das Verlassen hunderter Siedlungen in Thüringen, kann mit den klimatischen Verschlechterungen in Zusammenhang gebracht werden.



Holzschnitt zur "Thüringer Sintflut" von 1612 /1613

Das 15. und 16. Jahrhundert brachten zunächst eine allmähliche Erholung. Für das 16. Jahrhundert liegen umfangreiche Belege einer florierenden Wirtschaft vor, auch der Weinbau im Saaletal und seinen Seitentälern warfen gute Erträge ab. Aber die nächste Krise folgte auf dem Fuße. In den letzten Jahrzehnten des 16. und den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts machten langanhaltende und kalte Winter den Menschen erneut schwer zu schaffen. Von den großen Katastrophen wie der Thüringer Sintflut im Jahr 1613 berichteten die Chronisten, vom täglichen Hunger wissen wir heute nichts mehr. Missernten, Überschwemmungen, Hagel und Kälte lähmten die Felderträge und ließen Teile der Gesellschaft erstarren. Und wieder wurde nach den großen Sündern gesucht. Unter diesem Aspekt gewinnt die traurige Zeit der Hexenverfolgung eine neue Dimension. Man beschuldigte vornehmlich

Frauen, die Verantwortung für Wetterunbilden und Krankheiten zu tragen, was häufig zu deren Verbrennung führte. Aber nicht genug mit den Wetterkapriolen: Der folgende 30jährige Krieg traumatisierte die Menschen vollends. Die Regeneration nahm Jahrzehnte in Anspruch. In diese Zeit fielen auch Energieknappheiten. Der Wald als Hauptenergieträger erlebte empfindliche Eingriffe. Kupferschiefer aus dem Mansfelder Land wurde durch ganz Thüringen bis zum Thüringer Wald transportiert, wo – noch – genügend Buchen standen, die Holzkohle lieferten. In den landesherrlichen Berichten zum Waldzustand, bescheidene Vorläufer unsere heutigen Waldzustandsberichte, liest man von Wäldern in er-

bärmlichem Zustand. Intensive Waldweide, fortschreitender Ackerbau und natürlich der erhöhte Brennholzbedarf reduzierten die Waldflächen und verschlechterten deren Qualität. Viele Wälder waren Niederwälder, wo in kurzen Umtriebszeiten minderwertige Hölzer entnommen wurden. Die aufblühende Textilindustrie verlangte nach Wolle und damit Tausenden von Schafen, und diese großen Schaf-

herden überweideten viele Flächen. Ein heute als technisches Denkmal geschätztes Bauwerk dieser Zeit ist der Elsterfloßgraben. In Auftrag gegeben wurde er von den kursächsischen Landesherrn. 1577 begann der Bau an der Weißen Elster. Mit Hilfe dieses technischen Meisterwerks wurde aus den noch walddreichen Gebieten Thüringens und des Vogtlandes Brennholz in Richtung Dürrenberg und Halle gefloßt, wo die Salinen der kursächsischen Herrscher dringend darauf warteten. Später wurde auch Leipzig angeschlossen, was der Stadt und dem Land zu wirtschaftlicher Stabilität verhalf. Ohne Energie keine wirtschaftliche Entwicklung, diese Binsenweisheit galt auch schon vor 500 Jahren, und Energie war in diesen Jahren deutlich kostspieliger geworden. Der Floßgraben wurde bis 1864 in Betrieb gehalten. Den Höhepunkt der „Kleine Eiszeit“ stellten die letzten Jahre der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

dar. Wie im „Schönberg-Boten“ in den abgedruckten Auszügen aus der Gumperdaer Pfarrchronik zu lesen war, wanderten viele Einwohner nach Polen aus. Andere gingen nach Amerika. Wieder war zu wenig gewachsen, ausreichende Ernährung und Wärme oft nicht gegeben. Außerdem waren die Jahre ab 1830 Jahre revolutionärer Stimmungen, die in der Vormärzbewegung von 1848 gipfelten. „Ein voller Bauch studiert nicht gern“, weiß der Volksmund, und ein satter und zufriedener Mensch neigt weniger zur Revolution. In früheren Zeiten gab es selten und meist nur unzureichende Notprogramme der Regierenden für die hungerleidende Bevölkerung. Im besten Fall ließ man Steuern nach. Eine millionenschwere Entschädigung wie die der Opfer nach dem Elbhochwasser von 2002 ist erst heute und nur in einem der reichsten Länder der Erde möglich. Wer würde aber Prognosen abgeben, was geschieht, wenn solche Katastrophen in einem kürzeren Turnus eintreten oder sich vielleicht miteinander überlappen: Sturmschäden mit Hochwasser, Ernteaussfälle durch Dürre gepaart mit Energieknappheit und gravierender Verteuerung?

Die letzten Fragen weisen darauf hin, warum Klimaveränderungen in der heutigen Zeit, ob durch den Menschen entscheidend beeinflusst oder nicht, von einer völlig anderen Dimension sein werden als die der Vergangenheit. Wenn im 16. Jahrhundert Bauern und Tagelöhner verhungerten oder erfroren, krähte kaum ein Hahn danach. Heute gehen Aufschreie durch die Medien, jedenfalls solange der Strom da ist. Die Sicht auf gesellschaftliche Entwicklungstendenzen aus der klimageschichtlichen Perspektive lässt immerhin manches Phänomen in einem neuen Licht erscheinen. Selbst wenn das Klima immer nur ein Faktor unter vielen anderen ist, kann gerade dieser Faktor kaum überschätzt werden.

Hans-Joachim Petzold  
Quelle: Behringer, W. (2007):  
Kulturgeschichte des Klimas

## Veranstaltungen

Erzähl mir was von früher...  
Sonntag, 11. November, 15 Uhr  
Kemenate Reinstädt  
Erzählcafé mit Ernst Große aus Bibra  
Moderation: Gabriele Pilling

## Bibliothek Reinstädt

Dienstag, 6. und 20. November,  
jeweils 16 - 18 Uhr

## Geburtstage

- 03.11. Joachim Nattermüller  
Dröbnitz, 71 Jahre  
04.11. Traute Sommer  
Gumperda, 73 Jahre  
04.11. Eva Stander  
Reinstädt, 80 Jahre  
06.11. Horst Schachtschabel  
Gumperda, 72 Jahre  
07.11. Hermann Gatz  
Gumperda, 71 Jahre  
11.11. Erika Hoffmann  
Röttelmisch, 76 Jahre  
11.11. Ruth Wawrzitz  
Reinstädt, 80 Jahre  
12.11. Otto Peupelmann  
Röttelmisch, 79 Jahre  
15.11. Elise Lidzba  
Zwabitz, 85 Jahre  
20.11. Inge Peupelmann  
Dröbnitz, 77 Jahre  
20.11. Heinz Weber  
Geunitz, 77 Jahre  
25.11. Ursula Wilhelm  
Wittersroda, 78 Jahre  
26.11. Irene Buchte  
Geunitz, 77 Jahre  
26.11. Paul Jacob  
Dröbnitz, 76 Jahre

## Impressum

Schönberg-Bote, Nachrichtenblatt der  
Gemeinden Bibra, Gumperda, Reinstädt,  
Wittersroda und Dröbnitz

Nachrichten, Termine und Neuigkeiten  
sind bitte bis zum 15. des Monats bei  
Fam. Pilling, Röttelmisch 23,  
Tel.: 03 64 22 / 2 03 1 und 2 24 98 abzuge-  
ben.

Der Schönberg-Bote erscheint monatlich  
und wird kostenlos an alle Haushalte der  
Gemeinden verteilt. Einzelexemplare sind  
darüber hinaus in der Verwaltungsgemein-  
schaft "Südliches Saaletal", in der Druck-  
erei DMD in Kahla und bei Herrn Karl-  
Heinz Voigt in Gumperda erhältlich. Er ist  
auch als PDF-Datei über die Internetseite  
[www.reinstädter-landmarkt.de](http://www.reinstädter-landmarkt.de) abrufbar.  
Herausgeber sind die Gemeinden des  
Reinstädter Grundes und der "GRUND  
GENUG" e.V.

Druck: DMD, Bachstr. 40, 07768 Kahla,  
Tel.: 03 64 24 / 5 47 72

Auflage: 531 Exemplare pro Ausgabe  
Gestaltung: Th. Schikora, Wurzbach  
Verantwortlich für den amtlichen Teil sind  
die Gemeinden, verantwortlich für den  
sonstigen Inhalt ist der Vorstand des  
"GRUND GENUG" e.V.

## Kirchliche Nachrichten

### Kirchspiel Gumperda / Reinstädt

Frau Pastorin Ellen Hofmann,  
Tel.: 03 64 24 / 2 27 72  
Herr Pastor Dr. Wolfgang Freund,  
Tel.: 03 64 23 / 2 24 03



#### Gottesdienste

St. Peter- u. Pauls-Kirche  
Gumperda

So, 04.11., Gottesdienst zum  
Erntedankfest

Mi, 21.11., 17.30 Uhr Kirchspiel-  
gottesdienst zum Buß- und Betttag  
So, 25.11., 14.00 Uhr  
Kapelle Gumperda, Diakon Serbe

St. Paulus-Kirche Bibra

So, 18.11., 14.00, Diakon Serbe

So, 25.11., 15.00 Uhr, Diakon Serbe

St. Petrus-Kirche Zwabitz

So, 4.11., 10.30 Uhr Gottesdienst  
zum Erntedankfest, Past. Hoffmann  
So, 25.11., 16.00 Uhr, Diakon Serbe

St. Michaelis-Kirche

Reinstädt

So, 11.11., 14.00 Gottesdienst

im Anschluss Gemeindekirchenrats-  
wahl im Gemeinderaum Alte Schule

St. Elisabeth-Kirche Geunitz

So, 04.11., 15.00 Uhr Gottesdienst  
im Anschluss Gemeindekirchen-  
ratswahl in der Kirche

Gemeindekirchenratswahl

Pfarrhaus Gumperda

Sonnabend, 10.11., 9.00 - 12.00 Uhr  
Dorfgemeinschaftshaus Bibra

Sonnabend, 10.11., 9.00 - 12.00 Uhr  
Wer aus Alters- oder Krankheits-  
gründen nicht zur Wahl gehen kann,  
rufe bitte bis zum 9.11. für die Ge-  
meinden Zwabitz und Bibra bei  
Konrad Große unter 036424 / 52266  
und für Gumperda, Zweifelbach und  
Röttelmisch bei Familie Pilling unter  
036422 / 20341 an. Ein Kirchhälter  
wird Sie dann mit dem Wahlschein  
aufsuchen.



#### Gemeindeveranstaltungen

Frauennachmittage

Gumperda / Röttelmisch /

Zweifelbach / Bibra / Zwabitz  
jeweils donnerstags, 14 Uhr

Der Frauennachmittag am 1.11. fällt  
aus und ist auf den 8.11. verschoben  
worden; außerdem: 22.11.

Reinstädt / Geunitz

Do, 22.11., 14 Uhr, Gemeinderaum in  
der Alten Schule Reinstädt

Friedensdekade

Mo, 12.11., 19 Uhr, Kirche Gumperda

Gesprächskreis

Donnerstag, 22.11., 20.00 Uhr,  
Pfarramt Altendorf

Dia-Vortrag

Mo, 5.11., 19.30 Uhr Brauhaus Schir-  
newitz: "Elisabeth und die thürin-  
ger Landgrafen", Dr. Frantzke

### Kirchspiel Dröbnitz / Wittersroda

Pfarrer G. Henke in Vertretung  
(03 64 22 / 2 24 05)



#### Gottesdienste

Kirche Dröbnitz

So, 04.11., 10.00 Uhr Gottesdienst  
und Gemeindekirchenratswahl für  
die Kirchengemeinden Dröbnitz und  
Wittersroda

So, 18.11., 9.00 Uhr  
Kirchweihfestgottesdienst

So, 02.12, 10.00 Uhr

Familiengottesdienst zum 1. Advent

Kirche Keßlar

Zum Martinstag treffen sich alle  
Kinder mit ihren Eltern und Groß-  
eltern am Freitag, dem 9.11., um  
17.50 Uhr in der Kindertagesstätte  
St. Martin in Keßlar.

Kirche Wittersroda

So, 04.11., 8.30 Uhr

Kirchweihfestgottesdienst

So, 25.11., 8.30 Uhr Gottesdienst  
mit Heiligem Abendmahl

Kirche Lotschen

So, 25.11., 10.00 Uhr Gottesdienst  
mit Heiligem Abendmahl

Die Gemeindekirchenratswahl wird  
für die Kirchengemeinde Dröbnitz mit  
Wittersroda am Sonntag, dem 4.11.  
in der Zeit von 9.00 bis 12.00 Uhr  
im Gemeinderaum im Pfarrhaus  
Dröbnitz durchgeführt. Der Wahl-  
vorstand wird es ermöglichen, dass  
Sie Ihre Stimme auch nach dem  
Gottesdienst in den beiden Kirchen  
abgeben können. Die Auszählung  
der Stimmen erfolgt öffentlich um  
12 Uhr im Gemeinderaum Pfarr-  
haus Dröbnitz. Die Kandidaten für  
das Amt der Kirchenältesten sind  
Cornelia Stengel, Roland Axt (Wit-  
tersroda), Christel Eberhardt, Mar-  
git Lärz (Dröbnitz).